

Schweizerische Glasgemälde im Auslande : alte französische Kataloge

Autor(en): **Wartmann, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Glasgemälde im Auslande.

Alte Französische Kataloge.

Von *W. Wartmann*.

Ein Artikel im Jahrgang 1899 dieser Zeitschrift, S. 86/87, beschäftigt sich mit dem Katalog der Glasgemälde zur Sammlung Pourtalès-Gorgier, die 1865 in Paris zur Versteigerung gelangte. Die eigentümliche Beschaffenheit dieses Kataloges gibt jener Veröffentlichung in erster Linie den Charakter eines Protestes gegen die Nachlässigkeit, mit welcher in derartigen französischen Auktions- und Sammlungsverzeichnissen, nach jenem Aufsatz, auch in neuerer Zeit, die schweizerischen Glasgemälde behandelt sind. Es hält nicht schwer, sich zu überzeugen, wie selbst die neueste Zeit da kaum etwas geändert hat. Geht man aber über die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück, so gewahrt man überrascht, daß es einst anders gewesen ist. So finden sich zum Beispiel in zwei Katalogen, die aus den Jahren 1843 und 1847 vorliegen, bei jeder Nummer nicht nur die Maße in Breite und Höhe angegeben, sondern oft eine Beschreibung des Ganzen und der vorhandenen Wappen, wie auch in der Regel die Wiedergabe der Dedikationsinschrift, allerdings in französischer Übertragung, aber doch annähernd getreu. Beide Sammlungen sind schon längst aufgelöst, nur drei der angeführten gegen hundert Schweizerscheiben scheinen heute noch zugänglich zu sein¹⁾, und die Beschreibung dessen, was auf den übrigen zu sehen war, ist gewöhnlich so nichtssagend, daß uns eigentlich nur eine Anzahl Inschriften bleiben, losgelöst von den Glasgemälden, auf denen sie standen. Unbrauchbar sind indessen auch diese bloß „literarischen“ Reliquien nicht.

Eine Schweizerscheibe setzt im einfachsten Falle mindestens drei Personen voraus: jemanden, der sie schenken will und bezahlt (in der Regel auch bestellt, wenn dies nicht dem Beschenkten überlassen wird) — den Stifter —, jemanden, der sie anfertigt — den Glasmaler —, und jemanden, der sie empfängt und seine Stube damit ziert. Mit dem Werke des Glasmalers und mit diesem selbst beschäftigt sich die Kunstwissenschaft, es erheben sich dabei sofort die Fragen der Bedeutung des dargestellten Gegenstandes, der Person von Zeichner und Glasmaler, des zeichnerischen Stils, der glasmalerischen Technik;

¹⁾ Nr. 537 bei den Zürcherischen; Nr. 520 und Nr. 542 bei den Toggenburgischen Stiftungen, s. u. „Sammlung Debruge-Dumenil“.

die Schenkung als Ereignis und die dabei beteiligten Personen interessieren den Historiker, und nur der Philologe (im heutigen Sinne), der sowohl die Dinge als die Ereignisse zu würdigen sucht, die vereint als Bedingungen oder Folgen dieser oder jener Form menschlichen Daseins und Wirkens sich darstellen, mag sich für verpflichtet halten, dem Gegenstand der Stiftung — der Scheibe —, wie der Stiftung selbst in ihrem ganzen Umfang, gleichmäßig seine Aufmerksamkeit zu widmen. Übrigens wird auch, wer glaubt oder sich bemüht, nur bei dem einen der beiden Momente, dem sachlichen oder dem persönlichen, zu verweilen, immer von Neuem genötigt sein, zeitweise seinen Standpunkt zu verlassen, sei es, daß nur bei Berücksichtigung der Person des Stifters und Bestellers in Verbindung mit dem Datum der Schenkung ein Schluß auf den ausführenden Meister und ein Verständnis der bildlichen Darstellung möglich wird, oder, daß umgekehrt keine andern Anhaltspunkte als die glasmalerische und zeichnerische Technik helfen können, um dem Glasgemälde, und damit erst seinem Stifter, den richtigen Platz in Zeit und Raum zuzuweisen. Von den vielfachen Beziehungen, die einmal die drei beteiligten Persönlichkeiten unter einander, und mit ihnen das Werk verbinden, sind uns heute sozusagen an keinem einzigen Beispiel alle zugleich bekannt und gegenwärtig; wir haben ja wohl Bestellungs- und Rechnungsbücher, die uns Besteller und Glasmaler, zuweilen selbst noch den Empfänger, nennen, aber in der Regel fehlt das dazu gehörige Glasgemälde; es sind auch manche Scheiben mit Stifterinschrift und Künstlermonogramm erhalten, doch wissen wir nicht, für wen sie bestimmt gewesen und wohin sie geliefert worden sind.

Wenn man nun aber von einer Schweizerischen Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen redet und ihr eine gewisse Bedeutung zuerkennt, so verdient auch alles Beachtung, was geeignet ist, ihren Umfang und Charakter deutlicher zu bestimmen; so auch die Verzeichnisse von heute zerstreuten oder vernichteten Glasgemäldesammlungen. Wollte die Forschung sich mit den wenigen Werken begnügen, welche der Zufall in ihrem ursprünglichen Zustand hat auf uns kommen lassen, so hieße das nur, mit Schweizerscheiben sich befassen, nicht aber mit der schweizerischen Glasmalerei oder der schweizerischen Sitte der Scheibenschenkungen. Ein Kennzeichen aller Produktion ist auch ihr Umfang, ihre quantitative Leistungsfähigkeit; in dieser Richtung ist es also schon Gewinn, bloß zu erfahren, daß neben den erhaltenen Glasgemälden noch so und so viele andere zu der und der Zeit vorhanden gewesen sind, und selbst das magerste Verzeichnis besitzt einen gewissen Wert. Nicht daß die beiden Kataloge, die im Folgenden zugänglich gemacht werden sollen, auf jener ersten und allgemeinsten Stufe sich hielten; ihre Fassung gestattet fast immer, in dem Stifter, den die Scheibe hat bei dem Beschenkten vertreten müssen, eine historisch beglaubigte Person zu erkennen und damit das Glasgemälde seiner ursprünglichen Umgebung und jener größern Allgemeinheit ideell wieder einzuverleiben, wovon es einen Teil bildet und von der es durch die Verhältnisse tatsächlich auf

immer getrennt worden ist; einige wenige Male finden wir auch einen Hinweis auf den ausführenden Meister ¹⁾)

Der erste der beiden Kataloge, erschienen 1843, unterrichtet über die Sammlung **Didier Petit** in Lyon ²⁾), der zweite, von 1847, über die Sammlung **Debruge-Dumenil** in Paris ³⁾); dieser wurde 1850 ein zweites Mal als Auktions-Katalog herausgegeben. Wären sie beide fehlerfrei und klar in allen Angaben, so würde eine Veröffentlichung in keiner Weise sich rechtfertigen, da sie ja einmal gedruckt, Jedem, mehr oder weniger leicht, zugänglich sein müssen. Was veranlaßt hat, auf sie zurückzukommen, ist die große Zahl ihrer ungenauen Lesarten, die oft geradezu Rätsel aufgeben; wenn es gelungen ist, hinter einem „Weaihartt Zenack“, einem „bailli de Haffzungenen“, einer „Regule Rallencietz“ und ähnlichen Gebilden gut schweizerische Namen und Persönlichkeiten zu entdecken, so ging es in Einem, auch die weniger abenteuerlich entstellten Formen zurecht zu rücken und für sie, wie schließlich auch für die gut wiedergegebenen Namen, durch urkundliche Nachweise die Gewähr für die Richtigkeit von Lesart und Rückübertragung zu leisten. Als einzige Quelle für die Kenntnis der bildlichen Darstellungen, soweit sie überhaupt berührt sind, besonders auch als Mittel, um jedermann die Nachprüfung meiner Interpretationen zu gestatten, ist der französische Text unverändert beigegeben, nur bei zwei Standesscheiben von 1608 gekürzt, wo anlässlich der Geschichten von Tell und Winkelried nicht beschrieben, sondern bloß erzählt wird.

Die Glasgemälde schweizerischen Ursprungs und schweizerischer Manier tragen im Verzeichnis Didier Petit die Nummern 304–337, bei Debruge-Dumenil 483–545. Sie erscheinen im Folgenden in einer neuen Reihenfolge, wie sie in landschaftliche Gruppen sich am zwanglosesten zusammenfügen; daß bei den vier Standesscheiben von 1608 ⁴⁾) nicht dieser topographische Einteilungsgrund beibehalten wurde, rechtfertigt ihre augenscheinliche Zusammengehörigkeit als Stiftung.

Nur abgekürzt, mit den Namen des Verfassers, werden folgende Werke zitiert:

EGLI, DR. JOH., *Die Glasgemälde des Monogrammistens NW im historischen Museum St. Gallen* in: *Beiträge zur St. Gallischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein des Kantons St. Gallen*; St. Gallen, Fehr 1904.

HARTMANN, G. LEONHARD, *St. Gallisches Wappenbuch nebst Fragmenten zur Geschichte und Familiengeschichte der Bürger zu St. Gallen*, 1813, Mscr. Stadtbibl. St. Gallen.

¹⁾ Didier Petit Nr. 313, s. u. S. 91; Debruge-Dumenil Nr. 520, Nr. 524, Nr. 525, Nr. 526 und Nr. 542 bei den toggenburgischen Stiftungen s. u.

²⁾ *Catalogue de la Collection formée par M. Didier Petit, à Lyon, consistant en émaux, fayences, verres de Venise, vitraux, peintures etc.*

Paris, Dentu, au Palais Royal; Lyon, imprimerie de Louis Lesne; 1843.

³⁾ *Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil, précédée d'une introduction historique par Jules Labarte*. Paris, Victor Didron 1847.

S. über diese Sammlung auch *Schweiz. Archiv für Heraldik*, 1907, S. 77.

⁴⁾ Debruge-Dumenil Nr. 512–515.

RÜEGER, J. J., *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein der Stadt Schaffhausen, 2. Band, Schaffhausen 1892.

LEU, (und HOLZHALB) *Helvetisches Lexikon* (mit Supplement).

I. Sammlung Didier-Petit.

Sieben Stiftungen von Amtspersonen in der March,

Nr. 304–308 wahrscheinlich aus der St. Joss-Kapelle in Galgenen stammend.

Nr. 326. „Vitrail de 21 cent. de long sur 31 de haut sans son cadre.

Un porte-enseigne armé de toutes pièces; les armoiries et l'inscription Jean Henri Hagner porte-enseigne du pays de la marche (1604).“

Stiftung von: *Johann Heinrich Hegner, Landes-Fähnrich in der March, 1604.*

Hans Heinrich Hegner, Landesfähnrich in der March, ist der Sohn von Ammann Gallus Hegner in Lachen; er erscheint in seinem Amte schon 1588 und noch im August 1607.¹⁾

Um 1622/23 fand eine Erneuerung der St. Joss-Kapelle in Galgenen statt; das Jahrzeitbuch Galgenen weist dazu folgenden Eintrag auf: „Hr. Peter Kapfer, Pfarrer in Galgenen, — Hr. *Johannes Hutz, Pfarrer in Lachen*²⁾ — Die 4 Pfarrer der Gemeinden Altendorf, Wangen, Tuggen und Wägithal zusammen, — *Johannes Ganginer, Landammann*³⁾ — *Johannes Gunthlin von Wangen, Landammann*⁴⁾ — Gregor Gugelberg von Lachen, — *Gilg Hegner, Landesfehndrich, in Galgenen*⁵⁾ — Jakob Stächelin von Lachen, — *Hans Ammer von Lachen*⁶⁾ — haben ihre Ehrenwappen samt den Fenstern in die Capel setzen lassen.“ Der größere Teil dieser Schenkung erscheint im Katalog Didier Petit; die vier neben unsern Nr. 304–308 genannten Stiftungen verbergen sich vielleicht unter den wegen zu dürftiger Beschreibung „unbestimmbaren Glasgemälden“ der Sammlung, s. unten S. 91.

Nr. 308. „Vitrail représentant un évêque à genoux à côté de l'enfant Jésus assis entre l'image du Christ crucifié et de la Vierge; et pour inscription POSITUS IN MEDIO QVO ME VERTAM NESCIIO; inscription allemande: H. Jean Hutz, de ce temps curé à Lachen (1622).“

Stiftung von: *Johannes Hutz, Pfarrer in Lachen, 1622.*

Nr. 304. „Vitrail, de 39 cent de large, 51 de haut, sans le cadre.

Le Couronnement de la Vierge. Armoiries et inscription allemande de la famille de Jean Umer à Lach et dame Marguerite Hagner son épouse (1623).“

Stiftung von: *Hans Ammer in Lachen, und Margareta Hegner, 1623.*

Hans Ammer erscheint als Kirchenvogt von Lachen in den Jahren 1596–1598 er ist der Sohn des Rudolf Ammer und der Adelheid Erbrecht; Margareta Hegner, Tochter von Hans Hegner und Agatha Hasler, Witwe von Hans Gugelberg von Lachen, wird seine zweite Frau.

¹⁾ Mitgeteilt von Herrn Alt-Kanzleidirektor Kälin in Schwyz, wie auch die Daten zu, den sechs folgenden Nummern.

²⁾ s. Nr. 308.

³⁾ s. Nr. 306.

⁴⁾ s. Nr. 307.

⁵⁾ s. Nr. 305.

⁶⁾ s. Nr. 304.

Nr. 305. „Même grandeur.

La maison de la sainte Vierge transportée par les anges. Attributs de la papauté et armoiries; inscription allemande de la famille Gilg-Haegner, de ce temps porte-enseigne du pays dans la marche et dame Marguerite Oberlyn son épouse (1623).“

Stiftung von: *Gilg Hegner, Landes-Fähnrich in der March, und Margareta Oberlin, 1623.*

Nr. 306. „Même grandeur;

La Reine des Cieux tenant l'enfant Jésus, entourée d'une auréole. Inscription allemande de la famille de Jean Gagyner ancien Landammann, dans la Marche, et dame Marguerite Gaeldin son épouse (1624).“

Stiftung von: *Johannes Gangyner, Alt Landammann der Landschaft March und Margareta Göldi, 1624.*

Johannes Gangyner oder Ganginer, Sohn des Hans Gangyner und der Elisabet Züger, war Landschreiber der March 1589–1610, Statthalter 1610–1612, Ammann 1612–1614; er starb gegen Ende der 1620er Jahre. Margareta Göldi von Lachen, Tochter des Balthasar Göldi und der Magdalena Schreiber, und Witwe des Samuel Störi, war seine dritte Frau.

Nr. 307. „Même grandeur.

La mère de douleurs. Les attributs de la papauté, armoiries et inscription allemande de la famille de Jean Gunttly, ancien Landammann dans la Marche, et dame Froneg Oberlyn, son épouse.“

Stiftung von: *Hans Guntli, Alt-Landammann der Landschaft March, und Veronica Oberlin (1623/24).*

Hans Guntli, von Wangen in der March, Sohn des Rudolf Guntli gewesenen Landammanns der March, aus dessen vierter Ehe mit Marie Däpfer, war Statthalter 1602–1604, Landammann 1604–1606 und 1614–1616; er starb 1625/1626. Veronika Oberlin von Wangen, Tochter des Jakob Oberlin und der Margareta Hunger, war seine zweite Frau.

Die Bezeichnung „Alt-Landammann“ des Stifters, setzt die Scheibe nach 1616, ihr Gegenstand reiht sie dem Kreise von Nr. 304, 305, 306 ein, die alle Bilder aus dem Marienleben darstellen und mit 1623 oder 1624 datiert sind. Auch die Notiz im Jahrzeitbuch Galgenen (s. oben) weist sie dahin.

Nr. 320. „Vitrail allemand, de 29 cent. sur 21,

représentant un roi faisant brûler des livres devant un saint religieux dominicain; inscription allemande: 1670 Fr. Dominique Schmider de ce temps porte drapeau des tirailleurs et dame Anne Marie Schmiderin, née Hongerin, son épouse.“

Stiftung von: *Dominik Schnider, Schützenfähnrich, und Marie Schnider, geborne Hunger, 1670.*

Das Geschlecht Schnider ist heimisch in Schübelbach in der March, die Hunger in Wangen, Lachen und Altendorf.

Vier Stiftungen von Murtner Bürgern¹⁾.

Nr. 327. „Vitrail de 22 cent de long sur 32 de haut. Deux armoiries fort richement ajustées. Au-dessus, un sujet de la vie de Guillaume Tell. Inscription: Si Dieu est avec

¹⁾ Wie mir Herr H. Devron, lic. jur. in Murten, versichert, gestatten die Murtner Zivilstandsregister ebensowenig als die Ratsmanuale und die Materialien des Stadtarchives zu den Stiftern von Nr. 327, 329 und 331 irgendwelche Daten beizubringen.

nous, qui sera contre nous. Jacob Eschamel et sieur Henri Stültz, de ce temps maitres tirailleurs ou arquebusiers à Murnen.“

Stiftung von: *Jacob „Eschamel“ (?) und Heinrich Stulz, beide Schützenmeister in Murten.*

Nach JOH. FRIEDR. LUDWIG ENGELHARD, *der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch*, Bern 1828, S. 321, gehörten die Stulz zu den zu Beginn des 19. Jahrh. ausgestorbenen Bürgergeschlechtern von Murten. „Eschamel“ ist augenscheinlich verlesen, ein derartiges Geschlecht erscheint in Murten zu keiner Zeit.

- Nr. 329. „Vitrail de 19 cent. de long sur 29 de haut. Un écusson richement ornemanisé. Inscription: Monsieur Jean Jacques Haffner, bourgeois de Murten et lieutenant au service de sa majesté le roi de France et de Navarre (1545).“

Stiftung von: *Johann Jacob Haffner, Bürger zu Murten und Lieutenant im Dienst seiner Maiestät des Königs von Frankreich und Navarra, 1645.*

ENGELHARD, S. 319, die „Hafner“ ein ausgestorbenes Bürgergeschlecht.

1545 sind die Kronen von Navarra und Frankreich noch nicht vereinigt. Die deshalb nötige Korrektur des Datums in 1645 bringt unser Glasgemälde in die Nähe von Nr. 330 und 331.

- Nr. 330. „Vitrail de 22 cent. sur 32 de haut. Très bel écusson. Inscription: Monsieur Pierre Missodt bourgmestre et conseiller de la ville de Murten (l'an 1644).“

Stiftung von: *Peter Michod, Bürgermeister und Ratsherr in der Stadt Murten, 1644.*

Nach Engelhard ist Peter Michod Bürgermeister von Murten 1640–1644. Das Geschlecht ist in Murten ausgestorben. Das Murtner Besatzungsbuch nennt ihn als Bürgermeister auch für die Jahre 1652–1652 und meldet zu 1659 seinen Tod (Mitteilung von H. Devron, Lic. jur., in Murten).

- Nr. 331. „Vitrail de 21 cent. sur 32 de haut. Deux beaux écussons. Inscription: Monsieur Daniel, cousin de M. Schwan l'ainé et de M. Daniel le cadet, bourgeois de Murten (l'an 1644).“

Stiftung von zwei Angehörigen des Geschlechtes *Schwant, Bürger zu Murten 1644.*

Bei ENGELHARD, S. 331, „Schwant“ unter den ausgestorbenen Geschlechtern.

Zürcherische Stifter.

- Nr. 328. „Vitrail de 22 cent. de long sur 32 de haut. Deux beaux et riches écussons. Au bas l'inscription: Salomon Hirzel, Lieutenant du conseil et secrétaire de la ville de Zürich et prévôt élu de la seigneurie de Wädenschwil, Regule Rallencietz son épouse.“

Stiftung von: *Salomon Hirzel, Statthalter, Ratschreiber (?) der Stadt Zürich und erwählter Vogt der Herrschaft Wädenschwil, und Regula Rollenbutz (1594|1601),*

Salomon Hirzel (1544–1601, heiratet 1562 die Regula Rollenbutz (1545–1607). wird 1572 Zwölfer zur Safran, 1582 Schultheiß vom Stadtgericht, 1584 Zunftmeister, 1589 Statthalter, 1594 Landvogt zu Wädenschwil. (*Die Familie Hirzel von Zürich, Genealogie und geschichtl. Übersicht* von DR. C. KELLER-ESCHER, S. Hirzel, Leipzig. 1899 gr. in Fol.).

- Nr. 332. „Vitrail de 21 cent. sur 32 de haut. Bel écusson ornemanisé. Dans la partie du haut, un laboureur. Inscription: Jean Hartmann, de ce temps magistrat ou seigneur du cortège de la ville de Zürich et Anne de Cham (1608).“

Stiftung von: *Hans Hartmann Escher, Zeugherr der Stadt Zürich, und Anna von Cham, 1608.*

Hans Hartmann Escher (1567–1623), Sohn von Gerold Escher und Katharina von Hallwil, ist 1592 Achtzehner und Zeugherr, 1614 erster Vogt zu Weinfeldern; 1591 heiratet er in erster Ehe Anna von Cham (gest. 1622), Tochter von Bernhart von Cham und Margareta Meis. (Mitget. von Dr. F. Hegi nach dem Wappenbuch der Escher vom Luchs).

- Nr. 312. „Vitrail allemand de 23 cent. sur 32 de haut. Deux armoiries; d'argent l'une, au cerf couché de gueules, l'autre d'or au bouc passant de sable. Inscription: 1621, Elisabeth Kellerin, épouse de Salomon Kirtzell, conseiller et gouverneur.“

Stiftung von: *Elisabet Keller, Gattin des Salomon Hirzel, Ratsherr und Statthalter (in Zürich), 1621.*

Salomon Hirzel (1580–1632), Sohn von Salomon Hirzel und Regula Rollenbutz, – s. oben Nr. 323 –, von Zürich, wird 1621 Statthalter; 1595 heiratet er in erster Ehe Elisabeth Keller z. Steinbock (1579–1627). (S. Hirzel-Genealogie, Tafel II, Nr. 20.)

- Nr. 319. „Vitrail allemand très fin, de 21 cent. sur 16 sans le cadre, représentant deux armoiries; inscription: Sieur Jean Gaspard Hirtzel, bourgmestre et colonel de la bannière de la ville de Zurich et dame Catherine Orell son épouse (1677).“

Stiftung von: *Hans Caspar Hirzel, Bürgermeister und Banner-Hauptmann(?) der Stadt Zürich, und Catharina v. Orelli, 1677.*

Hans Kaspar Hirzel von Zürich (1617–1691) heiratet 1636 Katharina v. Orelli (1616–1690), 1651 wird er Stadtschreiber, 1657 Landvogt der Grafschaft Turgau, 1669 Bürgermeister von Zürich, (Hirzel-Genealogie Tafel II, Nr. 31).

Stiftungen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz.

- Nr. 310. „Vitrail allemand, de 23 cent. de long sur 32 de haut. L'Annonciation, un saint, une sainte. Inscription allemande: Oh seigneur Jésus-Christ, je vous demande que votre sainte face soit le premier objet que devra voir mon âme lorsqu'elle se séparera de mon corps. Amen. O homme! songe pendant toute ta vie a ton dernier moment: malgré tes péchés tu obtiendras l'éternité.“

Laurent Wissenbach et Marguerite Schwitzerin son épouse (1583).“

Stiftung von: *Laurenz Weissenbach (oder Wittenbach?) und Margareta Schweizer, 1583.*

Das Geschlecht Weissenbach ist im Argau, besonders in Bremgarten, verbreitet. Andererseits sind in *Murten* die *Wittenbach* ansässig – s. z. B. 5 Briefe des Josua Wittenbach aus Murten an Rud. Gwalther in Zürich, aus den Jahren 1582 und 1584, Stadtbibl. Zürich Ms. F 41. 80; und Coll. Siml. 140, 46, 86, 127, sowie den Brief Gwalthers vom 9. Febr. 1582 „Josuae Vuitenbachio praefecto Moratensi“.

- Nr. 322. „Vitrail suisse de 20 cent. sur 13. Il arrive vers le père et demande grâce devant vous: O mon Dieu j'ai péché. Il lui pardone volontiers tout.“

Christophe Meyer et dame Marguerite Wydleri son épouse (1656).“

Stiftung von: *Christoph Meyer und Margareta Wydler, 1656.*

Dieses Glasgemälde ist wahrscheinlich bloß die untere Hälfte einer Geschichte vom Verlorenen Sohn; schon die ungewohnte Form zwingt, an ein Fragment zu denken; doch gibt die Beschreibung ja nicht einmal an, ob neben Spruch und Namen überhaupt eine bildliche Darstellung vorhanden ist.

- Nr. 309. „Vitrail, même grandeur (wie 304–307? bei 308 fehlt jede Angabe). Grandes armoiries, fond d'azur, au cyprès enraciné, au naturel. Inscription allemande; Famille, Bonaventure Tanner, prévôt de ville de la ville de Stein (1679).“

Stiftung von: *Bonaventura Tanner, Bürgermeister der Stadt Stein, 1679.*

Bonaventura Tanner von Stein a. Rh. ist daselbst Bürgermeister von 1658 an (LEU, XVIII, S. 26).

Nr. 325. „Vitrail rond de 18 cent. de diamètre. Saint Martin partageant son manteau, et la sainte Vierge. Inscription: La très louable commune de Baar.“

Stiftung der *Gemeinde Baar (Cl. Zug)*. (Nicht datierbar).

Nr. 313. „Vitrail allemand de 22 cent. sur 31. Un tanneur. 1688, signé IF.“

Werk des Monogrammisten IF, 1688.

Nr. 383 bei Vincent (Nr. 354 im illustrierten Auktionskatalog), eine Stadtscheibe von Wintertur von 1688, trägt ein Monogramm, mit dem wahrscheinlich das obige im Original übereinstimmt; wenn es dort in der Form jFn erscheint, so rührt die Verschiedenheit wohl nur von der ungenauen Uebertragung des französischen Kataloges her.

Unbestimmbare Glasgemälde.

Nr. 311. „Vitrail allemand de 24 cent. de large sur 41 de haut sans le cadre, représentant la Reine des Cieux tenant le sceptre et l'enfant Jésus; au-dessous de ses pieds, la Sainte Trinité, et d'un côté le chemin du ciel, et de l'autre celui de l'enfer.

La Mort: J'ai grand soin du creuset: lorsque chacun aura accompli son oeuvre qu'il redevienne terre.

Le Monde: Je suis le monde, Seigneur de Race, je mets mignonement beaucoup de charbons dans le creuset peu m'importe où passe l'or.“

Nr. 314. „Vitrail italien de 26 cent. sur 19; chasse au cerf, 1580.“

Nr. 315. „ id. „ chasse au blaireau 1580.“

Nr. 316. „ id. „ départ pour la chasse 1580.“

Nr. 317. „ id. „ chasse à l'ours 1580.“

Die Bezeichnung dieser Nummern als italienisch ist so wenig verbindlich, als die Bezeichnung „deutsch“ bei einer Reihe von schon besprochenen Glasgemälden aus Zürich u. s. w.; bei diesen Jagdbildern möchte man an ähnliche erhaltene Werke der Brüder Murer nach Ammannschen Holzschnitten denken.

Nr. 318. „Vitrail allemand de 27 cent. sur 26 sans le cadre, représentant le baptême de Jésus-Christ.“

Nr. 321. „Vitrail italien, de 21 cent. sur 17. Jésus-Christ apparaissant à un saint religieux.“

Nr. 323. „Vitrail de 28 cent. sur 22, sans le cadre; en dix compartiments de 3 (!) cent. de large, Jésus-Christ crucifié et plusieurs martyrs.“

Nr. 324. „Vitrail, grisaille, de sujets divers, de 27 cent. sur 21; scènes de l'histoire de Tobie, avec l'inscription: Il faisait secrètement la levée des morts, et par charité il les enterrait de nuit. Les yeux étant privés de la lumière, il fut exposé à la dérision de ses propres amis (1377). — Au bas, la Fortune, avec l'inscription „Quand Fortune me tourmente, espérance me contente“.

Nr. 333. „Vitrail, la Mère de douleurs, la Vierge au Rosaire, Saint Jacques; très fin d'exécution mais fortement endommagé.“

Nr. 334. „Vitrail ovale de 33 cent. de large sur 17 de haut; Saint Luc assis devant un bureau, à côté d'un chevalet et d'une bibliothèque.“

Nr. 335. „Vitrail de 16 cent. de large sur 21 de haut, grisaille et or, une Vierge et l'enfant Jésus; bien de style.“

Nr. 336. „Vitrail de 26 cent. sur 32 de haut. Deux hallebardiers.“

Nr. 337. „Quatre vitraux moins beaux.“

(Fortsetzung folgt.)